

Der Jünger, dem geholfen wird

Predigt zu Jes 50,4-9 (Palmsonntag, 25.3.18)

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

Liebe Gemeinde,

an vielen Stellen im Alten Testament wird ein Ausblick gewagt: Gott wird handeln. Er wird sein Volk richten, und er wird die Völker richten.

Aber am Ende wird nicht im Zorn alles vergehen, sondern Gott wird Heil schenken. Erlösung seinem Volk, Erlösung für alle Völker.

Gericht und Erlösung – beide Ankündigungen werden verbunden mit einer zentralen Figur: dem Menschensohn, dem Messias, dem Retter.

Das ist der Ausblick, das ist die Erwartung, die die Propheten wecken. Es ist die Erwartung, mit der die Menschen zur Zeit Jesu lebten.

Und es ist die Erwartung, von der die Jünger Jesu nach Ostern gemerkt haben: Sie ist erfüllt. In Jesus erfüllt sich die Ankündigung. Durch ihn und an ihm vollzieht Gott sein Gericht und durch ihn kommt seine Erlösung zu den Menschen.

Beim Propheten Jesaja finden sich besonders deutliche Ankündigungen vom Retter, vom Erlöser, den Gott sendet.

„Gottesknecht“, so wird er bei Jesaja genannt. An vier Stellen wird das Wirken des Gottesknechts beschrieben.

Er ist der Auserwählte Gottes, der „das geknickte Rohr nicht zerbrechen wird“ (Jes 42).

Er „richtet nicht nur die Stämme Jakobs auf“, sondern ist auch das „Licht der Völker“ (Jes 49).

Er ist „das Lamm, das zur Schlachtbank geführt wird“ (Jes 53). Und dort, in Jesaja 53 wird bereits gesagt – Jahrhunderte vor Jesu Leidensweg: „Er ist um unsrer Missetat willen verwundet und um unsrer Sünde willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf dass wir Frieden hätten.“

Da wird das Geheimnis des stellvertretenden Leidens Jesu bereits offengelegt.

Der Predigttext für heute Morgen ist die vierte Stelle im Jesajabuch über den Gottesknecht. Ich lese Jesaja 50, die Verse 4-9:

- 4 Gott der HERR hat mir eine Zunge gegeben, wie sie Jünger haben, dass ich wisse, mit den Müden zu rechter Zeit zu reden. Er weckt mich alle Morgen; er weckt mir das Ohr, dass ich höre, wie Jünger hören.**
- 5 Gott der HERR hat mir das Ohr geöffnet. Und ich bin nicht ungehorsam und weiche nicht zurück.**
- 6 Ich bot meinen Rücken dar denen, die mich schlugen, und meine Wangen denen, die mich raufte. Mein Angesicht verbarg ich nicht vor Schmach und Speichel.**
- 7 Aber Gott der HERR hilft mir, darum werde ich nicht zuschanden. Darum hab ich mein Angesicht hart gemacht wie einen Kieselstein; denn ich weiß, dass ich nicht zuschanden werde.**

8 Er ist nahe, der mich gerecht spricht; wer will mit mir rechten? Lasst uns zusammen vortreten! Wer will mein Recht anfechten? Der komme her zu mir!
9 Siehe, Gott der HERR hilft mir; wer will mich verdammen? Siehe, sie alle werden wie ein Kleid zerfallen, Motten werden sie fressen.

(Gebet)

Liebe Gemeinde,

in drei Schritten wird das Wirken des Gottesknechts hier beschrieben. Drei Schritte, die sich im Wirken Jesu wiederfinden: Die Vorbereitung, die Misshandlung und der Rechtsstreit.

Der erste Schritt ist die Vorbereitung für das, was dann später passiert. Diese Vorbereitung besteht aus Hören und Reden: **Gott, der Herr, hat mir das Ohr geöffnet. Er weckt mir selbst das Ohr, dass ich höre, wie Jünger hören.**

Wie hören Jünger? Das hat sich Jesus manchmal auch gefragt. Denn seine Jünger waren nicht immer die besten Zuhörer: „Warum habt ihr Angst? Ich bin doch da.“ „Habe ich dir nicht gesagt...“

„Hören wie ein Jünger hört“ – das meint vor allem: Gott bewirkt das Hören und das Verstehen, eben: **Er weckt mir selbst das Ohr.**

Gott beruft – und dann geht einer los.

Gott spricht – und dann hört einer und versteht, was gemeint ist.

Gottes Wort hat selbst die Macht, sich Gehör zu verschaffen – wann und wie es ihm gefällt. Durch das Wort Gottes, das ein Mensch hört, wird er zum Jünger.

Und wer so hört, der kann auch reden: **Er hat mir eine Zunge gegeben, wie sie Jünger haben, dass ich wisse, mit den Müden zu rechter Zeit zu reden.**

Mit den Munteren zu reden ist nicht schwer. Einem Menschen Mut zu machen, der fröhlich und gesund ist – das geht von selbst.

Aber „zu wissen, mit den Müden zu rechter Zeit zu reden“ – das ist etwas anderes. Da geht es um den richtigen Zeitpunkt. Nicht jede Zeit ist die rechte Zeit, um auf einen Menschen einzureden, der müde ist.

Manchmal ist Schweigen angesagt.

Und wenn man redet – wie redet man dann? Jesus hat gewusst, wie er mit Menschen reden muss.

Und er hat oft mit den Müden geredet. Zur rechten Zeit und so, dass sein Reden etwas bewirkt hat.

Auch bei Jesus kam das rechte Reden aus dem rechten Hören. Immer wieder hat er sich Auszeiten genommen, hat gebetet, auf seinen Vater gehört.

Und dann hat er mit den Menschen geredet, und die Müden und Verzagten haben neuen Lebensschwung bekommen.

Reden und Hören – das ist die Vorbereitung für den Gottesknecht. Und dann geht es weiter. Dann kommt es zum Konflikt.

Bei Jesaja wird nicht klar, was den Konflikt auslöst, aber es wird sehr drastisch beschrieben, was der Gottesknecht nun auf sich nehmen muss: Er wird auf den Rücken und auf die Wange geschlagen, er wird bespuckt.

Aber er wehrt sich nicht. Er erduldet die Gewalt, die ihm zugefügt wird. Denn er weiß: Gott hilft mir. Er lässt mich nicht im Stich. Dieses Wissen gibt ihm Kraft, er kann sein Angesicht steinhart machen, und so hält er aus, was ihm an Unrecht zugefügt wird.

Aber dann geht es noch weiter in einem dritten Schritt: Nach der Misshandlung kommt es zum Rechtsstreit. Die Gegner versammeln sich und klagen den Gottesknecht an. Vielleicht meinen sie, dass die Strafe noch zu gering war. Vielleicht wollen sie ihn ganz vernichten.

Aber das gelingt ihnen nicht. Der Gottesknecht geht aus dem Prozess als Sieger hervor. Er überwindet die Anfeindungen. Alle, die ihn angeklagt haben, müssen vergehen.

Denn er ist ja gut vorbereitet: Er hat ja gehört wie ein Jünger hört und geredet wie ein Jünger redet. Gott bleibt auch in der Misshandlung, auch im Rechtsstreit an seiner Seite.

Liebe Gemeinde,
in drei Schritten wird das Wirken des Gottesknechts
beschrieben:

1. seine enge Beziehung zu Gott, dem er gehorcht,
2. seine Misshandlung, die er erträgt und
3. der Rechtsstreit, den er gewinnt, weil Gott ihm beisteht.

In Jesus erfüllen sich die Worte Jesajas. Jesus geht gehorsam
den Weg eines hörenden und redenden Knechts Gottes. Er wird
misshandelt und wehrt sich nicht.

Er geht als strahlender Sieger aus dem Rechtsstreit hervor und
überwindet alle Anklagen des Widersachers.

Gott führt ihn durch Leid und Tod zum Leben. Und so steht er
da als der Überwinder.

Und wir? Wir sind eingeladen, ihm auf seinem Weg zu folgen.

Und manchmal bedeutet Jesusnachfolge auch
Leidensnachfolge. Und dann kann es passieren, dass Jünger Jesu
dieselben drei Schritte geführt werden wie ihr Herr, wie Jesus
selbst.

Vielleicht haben sie beim Lesen des Predigttextes gedacht:
Diese Worte kenne ich doch irgendwo her: „Er weckt mich alle
Morgen“, „So wie ein Jünger hört“, „Ich werde nicht zuschanden“,
„Ich weiche nicht zurück“.

1938 dichtet Jochen Klepper das Lied „Er weckt mich alle Morgen“. Dieses Lied ist in allen fünf Strophen eine freie Nachdichtung unseres Predigttextes.

Das Besondere ist: Das Leben Jochen Kleppers zeigt alle drei Schritte, die auch der Gottesknecht in Jesaja 50 gehen muss.

1. Die Vorbereitung: Hören und Reden

Jochen Klepper wird 1903 als Sohn eines Pfarrers in Schlesien geboren. Er studiert Theologie, wird jedoch nicht Pfarrer, sondern Journalist und Schriftsteller. Mit einem Roman über den preußischen König Friedrich Wilhelm I. wird er 1937 bekannt. 1938 veröffentlicht er einen Gedichtband mit geistlichen Liedern. Eines der bekanntesten darin ist das Adventslied „Die Nacht ist vorgedrungen“, ein anderes das Morgenlied „Er weckt mich alle Morgen“.

Für Jochen Klepper ist das tägliche Hören auf die Heilige Schrift sehr wichtig. Seine Tagebucheinträge beginnt er oft mit der jeweils aktuellen Tageslosung.

Hören auf Gottes Wort und Weitergeben des Gehörten – nicht von der Kanzel, sondern in Form von Liedern – das war Jochen Klepper wichtig.

Dann das Zweite: Die Misshandlung.

Jochen Klepper heiratet 1938 Hanna Stein, eine jüdische Witwe, die zwei Töchter aus erster Ehe hat. Hanna Klepper nimmt den christlichen Glauben an und lässt sich taufen. Trotzdem steht

ihr Name und der ihrer Tochter schon bald auf der Liste der jüdischen Bürger, die in die Vernichtungslager im Osten abtransportiert werden sollen.

Klepper versuchte alles, um seine Frau und seine Stieftochter zu retten. Er erlebt Demütigungen und Beleidigungen. Man erwartet, dass er sich scheiden lässt – so wie viele andere. Aber das kommt für ihn nicht infrage.

Als im Dezember 1942 die Zwangsscheidung droht, sehen Jochen Klepper und seine Frau keinen anderen Ausweg mehr, als sich selbst das Leben zu nehmen.

Sein letzter Tagebucheintrag lautet: „Nachmittags die Verhandlung auf dem Sicherheitsdienst. Wir sterben nun – ach, auch das steht bei Gott – Wir gehen heute Nacht gemeinsam in den Tod. Über uns steht in den letzten Stunden das Bild des Segnenden Christus, der um uns ringt. In dessen Anblick endet unser Leben.“

Der Christus, der um sie ringt – das ist derjenige, der in seinem Ringen gesiegt hat – und so vertraut Jochen Klepper darauf: Es ist der Christus, der uns segnet und erlöst. Er hat überwunden – und mit ihm auch wir. Und falls im Rechtsstreit einer aufsteht und sagt: Einem Selbstmörder kann Gott nicht gnädig sein – dann steht ein anderer auf, Jesus Christus, und sagt: Doch! Auch für ihn bin ich gestorben. Ich habe überwunden.

Und vielleicht hat Jochen Klepper sich am Ende noch einmal erinnert an das Lied, das er vier Jahre zuvor gedichtet hatte: „Er weckt mich alle Morgen. Er weckt mir selbst das Ohr.“

Dieses Lied singen wir nun miteinander und können darauf achten, wie sich das Wirken und Erleiden vom Gottesknecht darin wiederfindet.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. G: Amen.